



München, 22. Juni 2018

Statement der Beauftragten beim „Forum für Deutsche aus Russland: Gut in Bayern leben – auch in Zukunft“ der Hanns-Seidel-Stiftung und der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

seit dem 21. März bin ich die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene. Das ist ein neues Amt, und ich bin stolz, dass mich unser Ministerpräsident mit dieser Aufgabe betraut hat. Mit der Schaffung dieses Amtes macht die Staatsregierung deutlich, wie wichtig ihr die Anliegen, Belange und Interessen der Aussiedler in Bayern sind. Die Spätaussiedler aus Russland sind eine der zentralen Säulen der bayerischen Gesellschaft.

Auch wenn ich in der Oberpfalz aufgewachsen bin, stamme ich doch von einer Seite aus einer Familie von Heimatvertriebenen. Meine Ursprünge liegen im Sudetenland, und ich bin im Bewusstsein aufgewachsen, dass Heimat ganz entscheidend ist für die Identität eines Menschen. Wer keine Wurzeln hat, verliert den Boden unter den Füßen. Die Liebe zur Heimat hat mich seit frühester Kindheit geprägt, und deshalb glaube ich auch, die Empfindungen der Deutschen aus Russland gut nachempfinden zu können.

Die Deutschen, die aus Russland und anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion zu uns kommen, sind eine Bereicherung für Bayern. Sie sind im Durchschnitt jünger als die Einheimischen, häufig sehr gut ausgebildet und haben sich hervorragend in unsere Gesellschaft eingegliedert. Das hat vor einigen Jahren auch eine Studie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung bestätigt: Keine Bevölkerungsgruppe, die seit 1990 zugewandert ist, ist besser bei uns „angekommen“ als die Russlanddeutschen.

Anders als Zuwanderer mit anderer Muttersprache oder aus fremden Kulturkreisen müssen sich die Deutschen aus Russland bei uns auch gar nicht „integrieren“. Sie gehören bereits dazu. Als deutsche Landsleute sind sie uns Bayern genauso nah wie Zugereiste aus Sachsen oder dem Rheinland. Das heißt nicht, dass wir nicht noch mehr tun können, um ihre Teilhabe an unserer Gesellschaft zu fördern. Ziel muss sein, dass sich die Aussiedler noch mehr in unseren Vereinen, in Verbänden und der Politik einbringen.

Ich denke, die Voraussetzungen für eine noch stärkere Mitwirkung der Deutschen aus Russland am gesellschaftlichen Leben sind gut. Das gilt gerade hier in Bayern, denn so, wie wir die Sudetendeutschen als „Vierten Stamm“ begreifen, sind die Aussiedler für uns Landsleute – und eben nicht Migranten und Zuwanderer. Hilfreich für eine stärkere Teilhabe an der Gesellschaft sind, dort wo noch Bedarf besteht, auch weiterhin Sprach- und Bildungsförderung und generell Orientierungshilfen für Neuankömmlinge.

Die Eingliederung in unsere Gesellschaft ist aber keine Einbahnstraße. Sie muss auf Augenhöhe erfolgen. Deshalb finde ich es auch wichtig, dass wir die Menschen im Land über Geschichte, Kultur und das Schicksal der Russlanddeutschen umfassend informieren. Schließlich hatten sie mehr als die meisten anderen Deutschen unter dem Krieg zu leiden. Unter Stalin wurden sie unter unsäglichen Bedingungen deportiert, und nach dem Krieg - sozusa-

gen als „letzte Opfer Hitlers“ – in der Sowjetunion für alle Gräueltaten der Nazis haftbar gemacht und brutal diskriminiert.

Dieses Wissen zu vermitteln ist in erster Linie auch Aufgabe der Schulen. Deshalb bin ich dafür, die Geschichte der Russlanddeutschen künftig im Unterricht zu behandeln und auch eine angemessene Form des Gedenkens an die russlanddeutschen Opfer des Stalinterrors zu finden. Die Russlanddeutschen haben mehr als andere gelitten, obwohl die wenigsten von ihnen wirklich mit den Nazis kollaboriert hatten. Hier müssen wir Aufklärungsarbeit leisten.

Deshalb begrüße ich auch das Vorhaben des Ministerpräsidenten, in Nürnberg ein Kulturzentrum für die Russlanddeutschen zu errichten. Das ist auch Ausdruck der Wertschätzung für eine Bevölkerungsgruppe, die als Neubürger deutscher Herkunft nicht gefragt haben, welche Ansprüche sie haben, sondern angepackt und gezeigt haben, dass sie etwas für unser Land tun wollen. Sie sind wirtschaftlich, kulturell und menschlich ein Gewinn für Bayern, und geben unserer Heimat wichtige Impulse für die Zukunft.

So wie die Heimatvertriebenen seinerzeit frischen Wind in unsere Gesellschaft gebracht haben, gilt das auch für die Russlanddeutschen. Dabei erfahren wir bei vielen erfolgreichen Künstlern, Wissenschaftlern, Unternehmern und Sportlern oft erst auf Nachfrage, dass sie ihre Wurzeln in der früheren Sowjetunion haben. Das zeugt einerseits von gelungener Eingliederung und Identifikation mit der neuen Heimat, ist andererseits aber schade, weil so das Potential verborgen bleibt, das in den Aussiedlern steckt.

Die Deutschen aus Russland bringen aber nicht nur Engagement und eine gute Ausbildung mit nach Bayern. Dank ihrer Verbundenheit zur alten Heimat in Russland und anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion stellen sie auch eine Brücke nach Osten dar und können Türöffner sein für Politik und Wirtschaft. Die Kontakte der Spätaussiedler dorthin sind gar nicht hoch genug einzuschätzen. Sie eröffnen Deutschland und insbesondere Bayern Perspektiven, die es ohne sie so sicher nicht gäbe.

Dabei sind vor allem die Beziehungen der Aussiedler zu unserem russischen Nachbarn sehr wertvoll. Der Einblick und das Wissen, das sie von Russland haben, dürften gerade in schwierigen Zeiten sehr nützlich sein, um das gegenseitige Verständnis zu fördern. Deshalb sollten sich die Russlanddeutschen auch aktiv einbringen, wenn es um das Verhältnis ihrer alten zu ihrer neuen Heimat geht. Denn sie kennen und lieben beide Länder gleichermaßen.

Das Verhältnis Deutschlands zu Russland ist ein ganz besonderes. Dabei dürfen wir bei aller gegenseitigen Faszination und der „Seelenverwandtschaft“ beider Völker freilich nicht unkritisch sein. Wenn Länder Regeln brechen, hat das Konsequenzen. Gleichzeitig müssen wir aber immer im Gespräch bleiben und versuchen, uns einmal in die Perspektive des jeweils anderen hineinzusetzen. Niemand kann das besser als die Deutschen aus Russland.

Die Russlanddeutschen identifizieren sich mit ihrer neuen Heimat. Sie haben aber auch Sehnsucht nach dem Land, das sie verlassen haben. Und sie bekennen sich zu traditionellen Werten, die uns auch in Bayern sehr wichtig sind. Deshalb sehe ich in ihnen wichtige Partner in einer Zeit, in der es immer mehr um das Verhältnis von Weltläufigkeit, Verwurzelung und Heimatstolz geht, um die Frage, wer wir eigentlich sind und wie wir künftig leben wollen.

Ich freue mich auf offene und angeregte Diskussionen, und würde mich freuen, wenn Sie mir Ihre Ideen, Anregungen und Anliegen mit auf den Weg geben könnten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!